

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

503 (31.10.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 1844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugsspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Postgeb. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Preußen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Nahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Albrechtstr. 42, Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. **Verantwortlich für Anzeigen und Restamen:** H. Hofmann in Karlsruhe

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. **Verantwortlich für Anzeigen und Restamen:** H. Hofmann in Karlsruhe

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: H. Hofmann in Karlsruhe

Erfolge im Osten und Westen. Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Unangenehme Witterungsverhältnisse schränken die Gesichtstätigkeit an der Somme ein. Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesbouef vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben. Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso misslungen Versuche, mit Handgranatentruppen in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen. Ein Angriff härterer französischer Kräfte gegen Blaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Vihons kam in unserem Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Deeresgruppe Kronprinz.

Auch im Maasgebiet war es ruhiger als in den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am Morgen grauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schütztruppen-Stellung bei Kračin an; er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Vereščezko am Oberen Stry hatten Vorkämpfer einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ostufer der Karajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molodow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Folowrasnoleje und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. Vier Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe. Im südlichen Grenzgebiete dauerten trotz starken Nebels und zeitweiligen Schneesturmes die Kämpfe an. Nördlich von Campolung und bei Boerzen, nördlich von Orsova versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann und außer von viel anderem Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne abgenommen.

Balkanriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobruđa ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cerna-Bogens durch Gegenangriff bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kriegsgefangenen-Postverkehr in der Schweiz.

Berlin, 31. Oktober. (W.L.B.) Der Kriegsgefangenen-Postverkehr, den die Schweiz, das neutrale, rings von Kriegführenden umgebene Land im Herzen Europas, in selbstloser Weise un-

Allerheiligen.

Wie ein Feuerbrand schreitet der Herbst über Berg und Tal. Und flammend steigen seine Farben an den Bergwänden hinauf und färben Busch und Baum. Es ist ein echt irdisches Prachtgewand, in welches der Herbst die Erde hüllt; fährt der Wind daher, dann wirbeln Millionen Blätter in die Luft, und die Heden am Bach streuen das bunte Laub hinein in das dahinjehende Wasser, wo die Farbschleichen noch eine Zeit lang schwimmen, bis sie untertauchen und vernommen. Vergänglich die Pracht, um so vergänglich, je bunter sie ist.

Da öffnet uns die Kirche ein anderes Reich, dessen Schönheit unvergänglich bleibt, weil in ihm alles Irdische abgestreift ist. Das Himmelreich bringt sie uns näher durch das Fest Allerheiligen. Nicht noch unten geht ihr Blick an diesem Tag, wo irdisches Leben und irdische Schönheit vernommen, sondern nach oben, wo der Gottesgeist neues Leben von unvergänglicher Dauer gibt und die Seeligen das ewige Leben in der Anschauung Gottes genießen. Wir dürfen daher den Allerheiligengedanken nicht vernachlässigen mit dem Allerheiligengedanken. Nicht der leidenden, sondern der triumphierenden Kirche gelten der Allerheiligentag und sein Festgedanke, jenem Gottesstaat, in welchem nicht allein die dritte Bitte des Vaterunsers: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden“, Wirklichkeit geworden ist, sondern wo auch das Sehnen der nach Gott verlangenden Seele Erfüllung gefunden hat und in Gottes ewiger Schönheit ruht.

Wenn wir doch einen recht tiefen, finnis betrachtenden Blick in dieses hehre Gottesreich tun wollten! Gewiß, die gegenwärtige Zeit mahnt und drängt mächtig zur Schätzung des Uebernatürlichen, weil wir nie klarer den Unwert irdischer Hoffnungen und irdischer Güter einschätzen konnten, als in den Tagen der Verwüstung durch den Krieg. Aber das ist ja gerade das Verhängnis des Menschen, daß er, wie alles Irdische überhaupt, so auch seine Erfahrungen mit dem Irdischen wie zu seinem Glück, so auch zu seinem Unglück anwenden kann. Und so gehen wir auch in dieser Zeit der erbarnehmenden Verwüstung irdischer Güter, daß manche sich nur um so mehr an diese Güter hängen, ja in ihrer Verachtung ihre Verwirrung, ihr Glück suchen. Ja, es ist wahr, so sonderbar es auch klingt, daß der irdisch geknüpfte Mensch es liebt, gerade dann in derber Gebraute mit klammernden Organen, wie Goethe sagt, sich an die Welt zu hängen, wo diese irdische Welt ihre Weislosigkeit mehr zeigt, als sie je in unser Bewußtsein getreten ist. Während der eine Teil der Menschheit um Verluste trauert und sich in der Ueberzeugung befestigt, daß das menschliche Leben wie Gras ist, das verdorrt und wie die Blüte des Seins dahinsinkt, halten andere die Zeit für gekommen, mit der ganzen Gier, deren der Erdennachkomme fähig ist, sich an Besitz dieser vergänglich Güter zu laben, und die Mühseligkeit auf die hohe Liebe, die vom Kreuz her alle Menschen umfaßt, zu vernachlässigen. Man glaube ja nicht, daß das dem allsehenden Auge Gottes entgeht. Wie oft muß man in diesen Tagen daran denken, daß der göttliche Weltplan es vorausgesehen und vorausgesehen hat, wie es in solchen Zeiten zugehen werde. Er spricht nicht nur von

ber den Umfang an. Seit Kriegsausbruch bis Ende September dieses Jahres hat die Schweizerische Postverwaltung nach Deutschland — also von kriegsgefangenen Deutschen in Feindesland und an kriegsgefangene Feinde in Deutschland — nicht weniger als rund 71 Millionen Briefe und Postkarten, 5,2 Millionen Päckchen, 31,2 Millionen Postpakete und 3,1 Millionen Postanweisungen, über rund 36,2 Millionen Franken, nach Frankreich und rund 72,1 Millionen Briefe und Postkarten, 4,0 Millionen Päckchen, 3,6 Millionen Pakete, 0,9 Millionen Postanweisungen über rund 12,9 Millionen Franken, weitergeleitet. Ursprünglich hat die Schweiz befanntlich nur den Postverkehr der Kriegsgefangenen in Deutschland und Frankreich mit ihrer Heimat vermittelt. Später haben dann die meisten anderen noch in den Krieg eingetretenen Länder die Vermittlung der Schweiz in Anspruch genommen, doch ist der von der Schweiz zwischen Frankreich und Deutschland ausgeübte Kriegsgefangenenverkehr der bei weitem stärkste geblieben. Die tägliche Arbeitsleistung der Schweizerischen Post im Kriegsgefangenenverkehr umfaßt im Durchschnitt die Unterbringung von rund 339 000 Briefen und Postkarten, 15 000 Päckchen, 58 000 Postpaketen, 8500 Postanweisungen über rund 124 000 Franken. Natürlich erhebt die Bewältigung dieses gewaltigen Verkehrs die Einstellung zahlreicher Hilfskräfte und auch bedeutende Ausgaben sächlicher Art, denen Einahmen bei der Kostenfreiheit dieses Verkehrs nicht gegenüberstehen. Die uneigennütigen und menschenfreundlichen Dienste der Schweiz für die Opfer des Krieges verdienen daher, immer von neuem der Kriegsgefangenen dankbar hervorgehoben zu werden.

Krieg und Kriegsnot, sondern er tut zugleich einen tiefen Blick ins menschliche Herz und sagt, es erkalte die Liebe in solcher Zeit. Die Hand aufs Herz — wir wollen nicht zuerst an andere denken: Sind wir nicht alle selbstmühtiger geworden? Sind unsere Klagen über andere nicht vielfach nur ein Ausdruck unserer eigenen Selbstmüht? Und wenn wir mit Recht über andere klagen, tun vielleicht wir selbst in allem, was die Zeit und Gottes heiliges Liebesgebot von uns fordert, unsere Pflicht? Wo ist wahre, selbstlose, im Feuer des Opfers erprobte Liebe? Wo schwindet die Rücksicht auf den eigenen Vorteil vor dem Bewußtsein, daß des anderen Vorteil und Zufriedenheit uns nicht weniger am Herzen liegen soll, als das eigene Glück? Heute, wo die Liebe und der in Worten der Liebe tätige Glaube ihre Feuerprobe in der Not und Angst eines ungeheuren Krieges bestehen sollen, sehen wir, daß im Mittelpunkt des Denkens so vieler nur der kleine Gott der Welt, das Ich, steht, dem man unerhörte Opfer bringt, Menschenopfer und andere, wie dem Moloch, dem verblendete heidnische Völker Kinder opferten. Und wer ein Reich der großen Menschlichkeit schauen will, muß der sich nicht hinflüchten zum Reich der Seligen, hinüber ins ewige Reich Gottes?

Es ist deshalb ein erhabener Gedanke, den die Kirche uns am Allerheiligentag vor Augen hält. Gewaltig hoch scheint jenes Reich zwar über uns zu stehen und gar so unirdisch scheint es zu sein, wenn sie unsere Blicke und Gedanken und Gefühle auf das überirdische Reich der Seligen verweist, die eine Gemeinshaft bilden, in der nur der unendlich heilige Wille Gottes gilt. Wo keine Trauer und keine Klage, aber auch keine Sünde, keine Selbstmüht mehr ist. Wo nicht mit irdischem Maß gemessen und nicht mit irdischer Wägung bezahlt wird. Aber dieses Reich ist nicht so weitenlos, wie es dem oberflächlichen Betrachter scheinen könnte: das Reich der Seligen im Himmel wäre nicht möglich ohne ein Reich der Seligen auf Erden. Nur der kann ja zum ewigen Reich der Seligen gehören, der ihm hier auf Erden in irgend einer Weise durch Erfüllung des Willens Gottes angehört. Ein himmlisches Reich der Liebe mit seinen Bürgern steht ein irdisches Reich der Liebe mit seinen Bürgern voraus; denn das himmlische Reich besteht nur aus solchen, die hier auf Erden durch Glaube und Liebe sich das Bürgerrecht für jenes Reich erworben haben.

Allerheiligen, das unseren Blick zum Himmel richtet, ist deshalb für uns nicht bloß ein schöner Ausblick ins künftige Leben, sondern zugleich ein mächtiges Vorbild und ein gewaltiger Antrieb. Es gibt nur einen Weg zum beständigen wahren Glück: der Weg des Glaubens und der Liebe, den die Seligen gegangen sind. Aber es gibt tausend Wege zum Unglück: es sind die Wege, an welchen als Begleiter die Selbstmüht steht; sie führen alle weg vom Allerheiligentag. Lassen wir uns nicht zu jenen zählen, von denen der Heiland sagt, daß ihre Liebe in schweren Zeiten erkalte, sondern halten wir es mit dem, der das Reich der acht Seligkeiten hier auf Erden gestiftet hat. Es ist das Reich der Sanftmütigen und Friedfertigen und Barmherzigen, dem schließlich der Endsieg bleibt.

Der Krieg zur See.

Die englischen Meldungen zu dem deutschen Vorstoß im Kanal.

London, 30. Oktober. (W.L.B.) Die Times veröffentlicht einen Brief des pensionierten Admirals Gembergh, in dem dieser schreibt, daß die Mittelungen der Admiralität an die Presse an Aufrichtigkeit zu wünschen übrig zu lassen scheinen und daß das große Publikum dies einzusehen beginne. Der Admiral fragt, was sich der Mann von der Straße oder die Neutralen denken sollten, wenn sie die englische und die deutsche Mitteilung über den Torpedobootkampf im Kanal verglichen. Die beiden Lesarten seien so verschieden, daß man daraus den Schluß ziehen könne, daß beide Parteien einen Teil der Wahrheit zurückhielten.

Gegenmaßregeln.

Rotterdam, 30. Oktober. (W.L.B.) Der Riemve Rotterdamische Conrart meldet, daß holländische Firmen, die norwegische Schiffe mit deutschem Material reparierten, auf die deutsche schwarze Liste kommen würden. Im Anschluß an diese Meldung teilt das Blatt mit, es habe erfahren, daß den Reparatur-Einrichtungen in Golland angeklagt wurde, sie würden auf die deutsche schwarze Liste gesetzt werden, wenn sie irgend ein norwegisches Schiff reparierten, gleichgültig, ob sie dabei deutsches Material verwenden oder nicht. Für Schiffe dänischer oder schwedischer Nationalität müsse vor Beginn der Reparatur die Erlaubnis der deutschen Behörden eingeholt werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Austausch von Sanitätskolonnen mit Rußland.
Kopenhagen, 31. Oktober. (W.L.B.) Die Berlingske Tidende meldet aus Ralmö: Der Austausch von Sanitätskolonnen zwischen den Mittelmächten und Rußland hat begonnen. Der erste Transport von 329 Mann, darunter 20 Verwundeten, traf gestern aus Rußland ein und geht morgen die Reise über Ralmö nach Schweden fort. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Personen Oesterreicher.

Der italienische Minister Bissolati über die Kriegsziele.

Wie die Agenzia Stefani (It. Zeff. Ztg.) meldet, hielt der Minister Bissolati in Gremona bei einer Feier zum Andenken Baisitis eine Rede, in der er u. a. auch die italienischen Katholiken angriff, weil sie den Krieg Italiens verdammt, aber nicht den Krieg Deutschlands und Oesterreichs. Dann kam Bissolati auf die Weisung des P. Laizzo Venezia zu sprechen und richtete dabei an die Adresse des Vatikans wenig lebenswichtige Worte. „Der Sieg“, fuhr der Redner fort, „kann nur mit der Befreiung der von Oesterreich unterjochten italienischen Gebietsteile, mit der Wiederherstellung Belgiens und Frankreichs und der Unabhängigkeit Serbiens und mit der Befreiung der Rumänen vom magyarischen Joch als erreicht angesehen werden. (!) Alles dieses wird mit dem Siege kommen, aber dies ist nicht der ganze Sieg. Der ganze Sieg besteht in der Befreiung Europas und der ganzen Welt von neuen hinterlistigen Anschlägen. Wir wollen weder die Christen, noch die Unabhängigkeit des deutschen Volkes antöten, denn dieses ist eine Realität, die man nicht unterdrückt und die zu unterdrücken die Zivilisation schädlich wäre. Wir wollen im Gegenteil dieses Volk von keiner Herrlichkeit befreien. Wir hoffen, daß mit der Zerstörung des preussischen Militarismus die heute im Gefängnis ersticke Stimme Liebeshochs zur Stimme des deutschen Volkes werde.“ Bissolati verlangte Johann in heftigen Angriffen gegen Oesterreich die Zerstörung dieses Staates, damit die Nationalität der Monarchie sich frei entwickeln könnten. Die Massen Oesterreich-Ungarns müßten eine lebendige Völkermauer werden. Sie müßten eifernd über den Frieden und ihre Freiheit wachen. Ein Frieden vor Erreichung dieses Zieles zu schließen, würde heißen, einen Waffenstillstand zu Gunsten Deutschlands und Oesterreichs abschließen. Verschiedene italienische Sozialisten, die vom Frieden und von der sozialistischen Solidarität sprächen, sollten daran denken, daß die deutschen Sozialisten Liebeshoch, die Oesterreichischen Friedrich Adler, desavouiert haben.

Eine seltsame Vorlesung über Anexionen.

In seiner Victoire vom 22. Oktober richtet Hervey's mahnende Worte zur Aufrechterhaltung der „union sacrée“ an den am jene Zeit tagenden Parteitag der Radikalen: Wir, die Internationalen, so ruft er aus, haben bewiesen, daß wir Frankreich verteidigen, wenn es hart auf hart geht. Die Weichen zwischen Sozialisten und Radikalen sind wieder aufgebaut seit dem Ankerort des Klassenkampfsozialismus, mit dem die deutschen Sozialdemokraten unsere Partei vergiftet hatten. Nach dem Krieg wird ein großer Teil der französischen Sozialisten nicht mehr vom Klassenkampf wissen wollen, er wird vielmehr ein wirkliches Zusammenarbeiten der Klassen des Kapitals, des Talentes und der Arbeit anstreben. Aber eins sollen die Anexionisten wissen: Die Freundschaft zwischen ihnen und uns ist aus, wenn sie Anexionspolitik treiben. Die Zurücknahme von Elsaß-Lothringen ist natürlich keine Anexion, auch wird kaum etwas dagegen zu sagen sein, wenn man das besiegte Deutschland zwingt, einen Teil der Kriegsschuld in natura abzugahlen, und zwar in Form des Saar-Kohlenbeckens, das die Vorsehung neben unserer metallurgischen Industrie Lothringens geschaffen hat. Aber eine Einverleibung des ganzen linken Rheingauers machen wir nicht mit! Einen solchen rein deutsch sprechenden und empfindenden Randesteil vorzunehmen, wäre entwürdigend für Frankreich, und es wäre auch unflug. Man soll daraus lieber einen neutralen Staat unter der Garantie von ganz Europa machen.

Hervey hat, wie man sieht, ganz eigenartige Vorstellungen von dem Begriff „Anexion“!

Ausland.

Ein französischer „Sieg“.

Von Basel, 25. Okt., wird uns geschrieben. Es verheißt fast kein Tag, daß nicht in einem schweizerischen Blatt über das freche und anmaßende Benehmen der französischen Internierten geäußert wird, das bereits dazu geführt hat, daß der schweizerische Bundesrat die Strafbefugnis der schweizerischen militärischen Behörden gegenüber den Internierten gar erheblich erweitert hat. Dieser Tage veröffentlicht das Berner Tagblatt einen Bericht aus Les Diablerets (Kanton Waadt), wonach zwischen den dortigen internierten Franzosen und drei dort anwesigen Bernern wegen einer Meinigkeit ein Streit ausgebrochen, welcher mit einer großen Rauferei endete. Am folgenden Tage seien dann alle dort internierten Franzosen — etwa 150 —

der Zahl — in das Dorf gekommen, verdeckten sich überall hinter den Häusern und fielen auf ein verarbeitetes Zeichen plötzlich über die drei Berner her, die ohnungslos auf der Straße standen. Unabsehbar saugten Stodgiebe auf die Berner nieder; es war nichts anderes mehr zu hören als Me Stodgiebe und das Geheiß „A bas les Boches“. Die drei Berner wurden von den 150 Angreifern derart mißhandelt, daß sie bewußtlos vom Blase getragen werden mußten und vorwiegend längere Zeit arbeitsunfähig sein werden. Die schweizerischen Militärbehörden haben über diesen traurigen Fall von Verletzung des Gastrechts durch die Franzosen eine Untersuchung eingeleitet.

Der Basler Anzeiger bemerkt zu dem Falle: „Es wäre wirklich höchste Zeit, daß endlich einmal die Jagel Strafen gegen die Franzosen die Strafen über schlechtes Verhalten der Franzosen ist übrigens nicht so sehr verwunderlich, wenn man daran erinnert, daß die Franzosen, besonders in der Westschweiz, derart verhasst sind, daß man sich nicht fürchtete als die Herren zu fassen, denen die Schweizer untertan sein müssen.“

Die Milch- und Fettversorgung in Baden.

Bekanntlich sollte nach einer Verordnung der Reichsregierung schon mit dem 1. November eine durchgreifende Neuordnung der Milch- und Fettversorgung im ganzen Reich eintreten. Die Groß-Regierung hat nun nach eingehender Besprechung mit den Landeskommissären, den Amtsvorständen und den Vertretern der Städte und der Landwirtschaft, welche die Vorarbeiten der Regierung billigte, die Grundzüge der Neuordnung festgelegt, welche bis zum 1. Dezember allgemeine Gesetzeskraft erhalten soll und bereits in der Vorbereitung begriffen ist. An zuständiger Stelle erfahren wir über die für Stadt und Land gleich wichtige Angelegenheit folgendes:

Die Milchversorgung bemängelt sich bisher bei uns im großen und ganzen in freien Bahnen. Man war bestrebt, den Wettbewerb der Städte untereinander zu unterbinden und die Milch in die Kanäle zu leiten, durch die sie bereits bisher gegangen ist. Es ist verboten worden, daß mehr Milch als bisher verbuttert, daß Milch verführt oder zu verschiedenen industriellen Zwecken verwendet wird. Trotz der Freiheit, die bei der Milchversorgung geblieben ist, konnte es nicht erreicht werden, daß die Milchzufuhr in die Städte sich auf der gleichen Höhe hält, im Gegenteil, sie ist ständig zurückgegangen. So standen für die Städte über 9000 Einwohner am 5. März 1916 211 947 Liter und am 15. September 1916 173 683 Liter Milch, darunter 52 300 Liter von außerhalb Badens und 37 000 Liter, die auf den Gemakungen der Städte erzeugt wurden, zur Verfügung. Wenn man die beiden zuletzt genannten Mengen berücksichtigt, kommt man zu dem Ergebnis, daß nur 84 000 Liter Milch täglich in die Stadt gebracht werden.

Die Fettversorgung gestaltete sich so, daß wir wöchentlich von der Reichsstelle für Dele und Fette 550 Zentner Butter, 200 Zentner Margarine und 90 Zentner Dele, und von den Aufkäufern im Lande 320 bis 360 Zentner Butter in der Woche erhalten. In der letzten Zeit hat sich hierin wieder eine gewisse Steigerung bemerkbar gemacht. Für das Reich ist die Höchstmenge Fett für den Kopf der Bevölkerung auf 90 Gramm festgesetzt worden.

Der Viehbestand in Baden ist in der letzten Zeit gewachsen, am 1. September wurden 335 017 Milchziege gezählt. Der Milchzufluß in die Städte ist trotzdem zurückgegangen, wegen der schlechten Fütterung, der Zugleistungen der Tiere und weil die Landwirte zu ihrer eigenen Ernährung mehr Milch brauchen, als bisher. Um die Milchzufuhr zu fördern, ist nun von verschiedenen Seiten eine Erhöhung des Milchpreises gefordert worden. Man hat aber geglaubt, davon absehen zu sollen, mit Rücksicht auf die Minderbemittelten und auf die Preispolitik der Nachbarstaaten Sessen und Württemberg, aus denen wir Milch beziehen. Trotz des 1. H. von der Stadt Mannheim gemäßen höheren Milchpreises, war diese Stadt doch nach wie vor am liebsten daran in der Milchversorgung.

Unsere Milchüberschußgebiete befinden sich im Schwarzwald, im Neckreis und im Sinterland. Mittelsbaden ist zum größten Teil Bedarfsgebiet. Lediglich durch eine Milchpreiserhöhung ist über aus den Ueberflußgebieten die Milch nicht

herauszubekommen, weil die Leute dort nicht gewohnt sind, Milch abzugeben.

Der einzige Weg, um die Milch- und Fettversorgung sicherzustellen oder doch zu verbessern, war daher für die Regierung, zu einem Umlageverfahren mit Zwang zu schreiten. Die Sache ist so gedacht: Jedem Kommunalbezirk sollen aus den fußhaltenden Betrieben 2 Liter Milch auf jede Milchkuh für die Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Dabei muß natürlich auch den Verhältnissen Rechnung getragen werden. Deshalb wird man nicht pedantisch an den zwei Litern festhalten; man wird auf das Trockenstehen der Ställe Rücksicht nehmen, ebenso soll schließlich Verfahren werden, wenn ein Besitzer nur eine Milchkuh hat und für zahlreiche Kinder sorgen muß. Dagegen wird man über die zwei Liter auch hinausgehen, wo es sich um Betriebe handelt, in denen eine größere Anzahl von Milchkuhen gehalten wird. Die Umlage von zwei Litern Milch für die Allgemeinheit heißt nicht am einzelnen Viehbesitzer, sondern wird dem Bezirk gemacht, jedoch er nach Bedürfnis (z. B. bei größerer Industriebevölkerung) ab und zu geben kann. Hat ein Bezirk 10 000 Milchkuhe, so hat er für die Allgemeinheit täglich 20 000 Liter Milch zu liefern. Was darüber hinaus erzeugt wird, darf in den fußhaltenden Betrieben verbraucht werden. Die Groß-Regierung hat sich überlegt, ob sie nicht den umgekehrten Weg einschlagen und die Selbstversorger rationieren soll. Man wäre dabei aber unter dem Grundgedanken der Besserstellung des Selbstversorgers zu solchen Mengen, die ihm zu belassen sind, gekommen, daß für die Allgemeinheit nichts übrig bliebe. Dadurch, daß man ihm aber alles über zwei Litern beläßt, wird die Produktionsfreudigkeit gesteigert werden.

Der Bezirk hat nun vielleicht bei 5000 Milchkuhen 10 000 Personen, die sich nicht in fußhaltenden Betrieben befinden; für diese muß nun zunächst die Vollmilch der Vollmilchberechtigten (Kinder, Kranke, schwangere und stillende Mütter), herausgeholt werden. Nach den gemachten Erfahrungen berechnet man hierfür 12 Prozent. Außerdem müssen 46 Prozent Vollmilch für die Fettversorgung der Milchselbstversorger abgerechnet werden. Es sind also 5800 Liter Vollmilch im Bezirk notwendig; 4200 Liter können außerhalb des Bezirkes abgeholt werden. Wenn nach diesem System die Umlage im ganzen Land durchgeführt wird, so wird es nicht nur reichen, die Vollmilchberechtigten zu versorgen, sondern auch die Milchlieferung mit 90 Gramm Fett in der Woche zu versehen, unter der Voraussetzung, daß uns von der Reichsstelle die gleiche Menge Fett, Margarine und Del zugehen. Wir haben dann noch erhebliche Reserven, für besondere Fälle (Seuchen und andere Umstände).

Die Einrichtungen für den Abtransport der Milch sind Sache der Städte. Der Transport von Magermilch erfordert bei weiterer Entfernung die Anschaffung von Kühlern. Statt Magermilch kann man sich auch Quark schicken lassen. Die Städte brauchen die Magermilch nicht voll, wenn man auf den Kopf nur 1/4 Liter berechnet. Anbereits braucht man die Magermilch auch für Schweine und Kälber.

Die Regierung will für die Möglichkeit sorgen, daß die zurzeit benötigten Kanonen und Milchgeräten gegen Entschädigung verwendet werden können, sei es teilweise, sei es als Eigentum. Die Landwirte werden verpflichtet, Vollmilch abzuliefern, die Städte sie abzunehmen; nur für entlegene Orte werden Ausnahmen zugelassen. Sie werden Butter und Quark abliefern müssen. In jeder Gemeinde wird eine Kommission eingesetzt, die dafür sorgt, daß die Gesamtmenge erreicht wird. Nach Möglichkeit sollen die Molkereien in den Dienst der Sache gestellt werden. Diese Maßnahmen bedürfen in erster Linie eine Verbesserung der mangelhaften Fettversorgung.

Zur Regelung des Verbrauchs soll im ganzen Lande eine Milchkarte für Vollmilch eingeführt werden. Es wird auch nötig sein, daß mindestens die Städte die Magermilch rationieren und daß sie Magermilch nur gegen Karte abgeben. Wie die Städte das im einzelnen organisieren wollen, bleibt ihnen überlassen. Mannheim hat vor, den ganzen Milchhandel zu zentralisieren und die bisherigen Milchhändler nur zum Anstragen, jedoch losgelöst von ihren Bezirken, nach Straßen in Dicht zu nehmen. Wenn man den Händlern die Zustellung der Milch weiter überläßt, dann muß man eine

Ausgleichstelle schaffen, wo das Mehr und Weniger der täglich angelieferten Milch ausgeglichen wird.

Es könnte ermöglicht werden, daß Vollmilch auch an Nichtvollmilchberechtigte abgegeben werden kann, wenn die Städte es wollen. Dann muß aber eine Anrechnung auf die Fettkarte stattfinden; 1 Liter Vollmilch = 25 Gramm Fett.

Der bisherige Milchverkehr vom Lande in die Stadt soll möglichst unangetastet bleiben. Wenn wir die jetzige Milchlieferung ruhig belassen, so vermeiden wir Rückschläge in der Ueberzeugungzeit. Es kann dann nur eine Verbesserung, keine Verschlechterung eintreten.

Eine Preiserhöhung soll die Abgabefreudigkeit der Landwirte haben. Gegen rentierte Landwirte müßte auch strafend vorgegangen werden; doch hofft die Regierung, ohne Strafen durchzukommen.

Zur Frage des Milchpreises ist zu bemerken, daß eine einfache Preiserhöhung uns nicht über die Schwierigkeiten hinwegbringen würde. Um den Wünschen der Landwirtschaft und der Städte entgegenzukommen, denkt die Regierung zugleich mit dem Umlageverfahren auch eine Preiserhöhung einzuführen zu lassen. Der Verbraucherpreis frei Haus soll auf 36 Pfg. gegen bisher 29 Pfg. erhöht werden. Das wäre der höchste Verbraucherpreis. Der Kaufpreis würde danach sich auf 31 Pfg., der Stallpreis auf 28 bis 29 Pfg. erhöhen. Die Frage, ob für Vorzugsmilch auch eine Preiserhöhung gewährt werden soll, wird noch zu überlegen sein. Zugabe ist, daß sich die Abmelkwirtschaften in sehr milder Lage befinden. Vielleicht kommt man dazu, den Begriff Vorzugsmilch enger zu fassen. Größere Betriebe haben erklärt, sie könnten sich mit 35-36 Pfg. abfinden. Für Betriebe, die vorzugsweise Fütterung haben und unter tierärztlicher Kontrolle stehen, könnte man einen höheren Preis zulassen. Die Frage bedarf noch der Erörterung.

Der Preis für die Magermilch ist ebenfalls noch nicht entschieden. Die Transportkosten sind die gleichen, wie für die Vollmilch; nur der Stallpreis ist geringer. Der Magermilchpreis wird auch bestimmt durch den Quarkpreis, für den das Reich eine Höchstgrenze von 60 Pfg. festsetzte.

Alles in allem haben wir den Eindruck, daß mit der geplanten Regelung eine einigermaßen befriedigende Lösung der Milch- und Fettversorgung erzielt werden kann, wenn Stadt und Land mit dem nötigen guten Willen an die nicht leichte Aufgabe herantreten. Soweit es sich um die Neuerrichtung von Milchgebieten handelt, die bisher für die allgemeine Milchversorgung nicht in Betracht kamen, wird zugleich eine begrüßenswerte Vorarbeit für die Friedenswirtschaft geschaffen.

Lebensmittelversorgung.

Rübenhöchstpreise.
Berlin, 28. Oktober. (W.T.V.) Das Kriegsernährungsamt hat folgende Erzeugerhöchstpreise für Rüben festgesetzt. Es kosten der Zentner:

Stoppelrüben	1.50 Mark
Runkelrüben	1.80 "
Kohlrüben	2.50 "
Weiß- und gelbe Feldrüben	4.00 "

Die Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes schreiben dazu u. a.: Die geringe Kartoffelernte und die Störungen der Lieferung der Winterartoffeln an die Städte haben in letzter Zeit eine unerhörte Spekulation und Preissteigerung mit den zur menschlichen Ernährung brauchbaren Wurzelfrüchten veranlaßt. Händler und Aufkäufer einzelner Städte drängen das Land, bieten den Landwirten Preise, an deren Erzielung diese selbst gar nicht gedacht haben. Zugleich verleiten sie die Verkäufer, statt der behördlich angeordneten dringlichen Kartoffellieferung, die feineswegs dringliche Anfuhr der Wurzelfrüchte zu betreiben und Frachtkosten dafür zu beanspruchen, der zurzeit für Kartoffeln und Getreide weit nötiger gebraucht wird. Diefem Mißstande muß sofort entgegengetreten werden. Das Kriegsernährungsamt hat deshalb Höchstpreise für die in Betracht kom-

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

1. November 1915. Krillerfeldkampf bei der Wulle de Tabure. — Kragujevac genommen. — Die Linie Caca — Stragujebac überschritten; die Grenzhöhen Troglod Drlobac und die Höhenstellung auf dem Warbar erobert. — Die Bulgaren jenseit der gesamten Mazedonischen Front ihren Vormarsch fort. — Kämpfe an der Strypa. — Gefechte an der Balkan-Luzina-Mita.

menden Wurzelfrüchte festgesetzt. Alle zu höheren als den jetzt festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossenen Kaufverträge werden insoweit für ungültig erklärt, als die Ware sich noch auf dem Grundstück des Erzeugers befindet. Die Kommunalverbände sind, um Höchstpreisüberschreitungen und die Gefährdung der Kartoffellieferung durch Beförderung von Wurzelfrüchten zu verhindern, bis auf weiteres ermächtigt, Ausfuhr und Verlehrsbeschränkungen anzuordnen.

Magermilch und Nichtmilch.
Um zu verhindern, daß Schweine in nicht schlachtreifen Zustände getauft werden in der Weidung, sie nach sechswochiger, zum Teil untauglicher Fütterung für den eigenen Haushalt zu schlachten, wodurch viele Schweine eigentlichen Magermilchbetriebe und vor allem der Allgemeinheit verloren gehen, hat das Reichsernährungsamt für das Königreich Preußen den Verkauf von Schweinen über 120 Pfund an Private verboten und erklärt, daß solche Schweine nur den zuständigen Organen der Viehwirtschaftsverbände angeboten werden dürfen, die für die Vermittlung der Schweine an zuverlässige Magermilchbetriebe Sorge zu tragen haben. Es wird erhofft, daß mit der Durchführung dieses Verbots auch der wilde Preisstreiber in sogenannten Futterfleischbetriebe ein Ende gemacht werde, daß die Magermilchbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen und der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit dem Preise für Magermilch gebracht wird. Außerdem werden die, die für Hausfleischschweine hinreichend Futter haben, gezwungen, jüngere Schweine groß zu ziehen, und es werde dadurch voraussichtlich auch der völlig darniederliegende Ferkelmarkt und die anhaltende Unverkäuflichkeit großer Massen Ferkel im Lande behoben werden.

Chronik.

Heidelberg, 30. Oktober. Die Burgenenschaft „Allemania“ wird am 7. November durch eine einfache, der Kriegslage angepasste Feier ihr 60. Stiftungsfest begehen.

Mannheim, 29. Oktober. Bei der Forschungssreise, die Professor Dr. Franz Thorebeck vor mehreren Jahren mit Unterstützung der Stadt Mannheim durch Kamerun ausführte und von der er eine große Sammlung ethnographischer Gegenstände für die Stadt Mannheim mitbrachte, sind von der in den Gelehrten begleitenden Gattin eine große Anzahl Bilder (Bildnisse, Ansichten von Landschaften, Wohnungsstätten usw.) angefertigt worden, die die ethnographische Sammlung in wertvoller Weise bereichern und ergänzen. Der Stadtrat beschloß die Erwerbung dieser Bilder.

Mannheim, 30. Oktober. Dem Herrn Badischer Heimatkund ist von Frau Geh. Kommerzienrat Helene Böckling und von Herrn Kommerzienrat Dr. Karl Lanz in Mannheim ein Betrag von je 100 000 Mark zugewendet worden.

Mannheim, 30. Oktober. Ein dreijähriges Kind spielte am Samstag an einem Automaten. Dieser fiel plötzlich um und bedeckte das Kind. Mit einer klaffenden Wunde am Kopf wurde es demnächst in ein Krankenhaus gebracht und liegt nun krank darnieder.

Mannheim, 30. Oktober. Am 11. November findet hier im großen Rathhause eine Besprechung sämtlicher Vertreter der Badischen Arbeitsnachweise statt. Es werden die Erfahrungen ausgetauscht werden, die während des Krieges auf den Gebieten der Stellenermittlung für Kriegsbefähigte und der Lager-Arbeitsnachweise gemacht wurden.

Freiburg, 30. Oktober. Die durch Vermittlung der Badischen Landwirtschaftskammer aus der Schweiz für die Stadt bezogenen 80 Kühe sind

Liese.

Die Geschichte eines Stiefkindes.
Von M. Köst.

(Fortsetzung.)

1) Hochlopfenden Herzens durchschritt Liese die ihr so bekannten Straßen. Obwohl es schneite, halb regnete und die Straßen schmutzig und schlüpfrig waren, fand Liese doch alles schön und heimelig. Sie bewunderte die neuen Gaskatzen, die vielen Wollmantel, die alles taghell erleuchteten, sie streifte mit bewundernden Augen die Auslagen, welche der Margaretenstraße ein buntes, abwechslungsreiches Aussehen gaben. Viele neue, schöne Kleidungsstücke waren entzückt, seit sie weg war, die Modistin, von der ihre Mutter die Güte bezogen hatte, war nicht mehr, an ihrer Stelle legte ein Delikatessenhändler keine appetitlichen Waren aus. Sollte sie hineingehen und mit einige Kreuzer etwas kaufen? Aber nein, die Mutter würde ihr ja ein Nachtstuhl geben, jetzt... Ach schon wieder ein Auto, und wieder, dazwischen klingelt die Elektrische — wie still ist's zagen in Innsbruck, sie ist den Mann und das Durcheinander nicht mehr gewöhnt... Aber trotzdem, sie hört das Klingeln, das Tuten, das Pfeifen fern, sehr gern, denn es sind die Stimmen der Heimat.

Ah, da ist die Schule, wo sie so viele unangenehme Stunden verlebte, wo sie unzählige Strafen erhalten und so manchen wilden Streich vollführt hatte; um sie aber ist die Wirtshausknecht, da ist das Wirtshaus, in dem sie damals die Kose erkaufte. Rechts zweigt die Traubengasse ab, wo ihre Großmutter Wohnung und Werkstatt gehabt; jetzt hängen

Fremde dort. Viel hat sich geändert, ja, aber viel ist noch so wie einst. Und sie? Ach, wie anders sah sie nun aus als vor sieben Jahren. War das sie, Liese Kaimund, jenes geübte, wein schließende Menschenkind, das mit keiner Kunst kämpfte? Nein, die kräftige, junge, frische Liese Kaimund war ja tot, es lebte nur mehr die arme, bettelarme, schwache Liese Winter. Um die nächste Ecke biegend, laut ihr der Sturm mit erneuter Kraft entgegen, sie zieht den Kopf schmerzhaft zusammen und hält das schlafende Knäblein fester in ihr Umarmung. Einige Sekunden bleibt sie stehen. Sie ist so erregt, daß sie nicht gleich weiter kann. Dort ist es ja, dort, einige Schritte weit: ihr Vaterhaus. Noch ein paar Minuten und sie wird vor ihrer Mutter niederfallen auf die Knie, wird ihr das arme Würmlein emporheben und um Aufnahme, um Liebe sehen...

Sie rafft sich auf und geht weiter, denn die Milchfrau, die bei der Latentüre steht, sieht sie aufmerksam an. Nur nicht erkannt werden! Es könnte den Eltern nicht recht sein. Die Gruben freilich, deren Augensaugen entgeht nichts, die wird sie wohl wieder erkennen. Doch vielleicht ist ihr der Zufall günstig und sie kommt ungeschoren zur Wohnungstür.

Wirklich, es glückt ihr. Wie eine Diebin huscht sie durch den dunklen Hausflur, einen ängstlichen Blick wirft sie zur Tür der Hausbesorgerwohnung, doch alles dort ist ruhig.

Schwach vor Aufregung drückt Liese am Tasler. Eine fremde Stimme ruft innen: „Was wünschen Sie?“ Und zwei gleichgültig blickende Augen spähen durch die kleine Guckschleibe. „Ist die Frau Kaimund zu Hause?“ „Nein!“ antwortete die Stimme. „War niemand zu Hause. Was wollen Sie denn?“

Die Tür öffnet sich und die dralle Gestalt der Köchin kommt zum Vorschein. Ihre Augen gleiten geringelt über die ärmliche Gestalt, und plötzlich fährt die Hand in die Tasche und hakt die Börse. Natürlich war das da eine Bettlerin, die etwas mehr wollte als zwei oder drei Heller, sonst würde sie gleich ihre Bitte ausschreien und nicht erst um die Frau fragen. So unrecht hatte das Mädchen nun gerade nicht: die vor ihr stand, war eine Bettlerin, die wirklich mehr wollte, als einige Heller.

„Wann kommt denn die Frau Kaimund nach Hause? Oder der Herr?“ fragte das junge Weib. „O ja, da müssen Sie lang warten“, antwortete die Köchin, „die Herrschaft ist heut früh fortgereist, weit fort, nach Tirol, und kommt erst nach Oftern wieder...“

Das Mädchen hält plötzlich inne und faßt die Frau beim Arm, denn die wäre im Moment umgefallen. Gleichzeitig regt sich etwas unter dem Umhang und fängt zu schreien an.

„Ist Ihnen schlecht?“ fragt das Mädchen mitteilend. „Könn' ich nicht nicht ein bißchen niederknien?“ fragt die Frau leise. „Dann wird mir schon wieder besser.“ Die Köchin führt sie in den Flur und schiebt ihr einen Stuhl hin. Gerade gegenüber dem großen Ankleidespiegel. Der gibt ihr getreulich ihr Bild zurück, heut so wie einst, als sie im jugendlichen Kostüm strahlend vor Jugendlust und lauter Uebermut, erfüllt von Trost und Widerschlichkeit, vor ihm gestanden. Ihr das Bild ist anders, das der Spiegel heute zeigt: es ist das hoffnungslose Elend. Das Kind will sich nicht beruhigen. Nachdem Liese sich durch ein Glas Wein, das die gutmütige Köchin ihr gereicht, etwas gestärkt hat, bittet sie um die Erlaubnis, dem Kind Milch wärmen zu dürfen. Die Köchin führt sie in die Küche und läßt ihr beifällig.

das „Trunkel“ zu bereiten. Milch, Fischchen und Sauger hat Liese mitgenommen samt den Windeln und Tüchern des Kleinen. Sie entnimmt es ihrer Reisetasche und die Köchin sagt:

„Mir scheint. Sie sind erst nach Wien gekommen. Haben Sie denn niemand gesehen?“

„Ich kenne nur die Familie Kaimund.“

Das Stubenmädchen, das mittlerweile auch dazu gekommen ist, hilft Liese das Kind frisch zu wickeln. Als Liese dankt, sagt sie:

„Mein Gott, bei uns ist's jetzt so sad, so daß wir froh sind, wenn wir wen anders sehen. Ist so wie so kein fideles Plak, jetzt erst, wo die Herrschaft vorreist ist.“

„Warum ist denn die Herrschaft fort?“

„Ja, eigentlich wissen wir das selber nicht. Es hat zwar schon lang g'heissen, daß der Herr eine Zustveränderung haben soll, aber es ist immer mit d'rans worden. Schließlich, am Freitag fallt's der Gnädigen ein, daß g'fahr'n wird. Na, und was sie sich einbildt, das muß g'heiss'n.“

„Aber ich glaub' immer, das hängt mit dem Brief zusammen, den i' Freitag früh gefriert hat.“ Jetzt die Köchin die Erzählung fort. „Da war i' so fuchtelstetswaid, daß mit zum Aushalten war, gelten S', Reiz?“

„Und ob! S', sie hat eine verheiratete Tochter, die soll mir nur sein und ihr so viel Gall machen.“ plaudert das Stubenmädchen weiter.

„Ja, ja, überall ist halt was, auch in reichen Familien, und das ist recht so. Sonst ging's den Reichen zu gut,“ philosophierte die Köchin.

(Fortsetzung folgt.)

eingetroffen. Die Kuh kostet im Durchschnitt 1540 Mark. Weitere 25 Kühe sind zum Verkauf angemeldet worden. Der städtische Verkauf von Seefischen auf dem Münsterplatz soll in Zukunft unter Ausschaltung von Vorzugspreisen zum Selbstkostenpreis erfolgen.

30. Oktober. Der Gemeinderat hat den Ankauf von 30 Wagen Rüben zur Abgabe an die Bevölkerung, anstelle fehlender Kartoffeln, genehmigt. Seit dem 1. Januar bis zum 30. September wurden zur Unterstützung der Kriegerfamilien 539 248 Mk. aufgewendet. Vom 1. November ab ist hier mit Rücksicht auf die Erhöhung des Milchpreises in der Schweiz eine Milchpreiserhöhung notwendig.

30. Zur Bekämpfung des Frostspanners, eines der gefährlichsten Feinde unserer Obstbäume, ist jetzt die beste Zeit. Die nur mit Hügelfrümpfen versehenen Weibchen des Schmetterlings bewegen sich an den Baumzweigen empor, um ihre Eier in den Wäumen anzulegen. Deshalb muß man jetzt Klebgürtel an den Bäumen anbringen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Basch-Gewerbliche Stiftungen. Berlin, im Oktober. (W.Z.) Die Basch-Gewerbliche Krieger-Unterstützungsgesellschaft unterhält 1. hilfsbedürftige Wöchnerinnen und ihre von einem Kriegsteilnehmer als ehelichem oder unehelichem Vater abkommenden Tuglinder; 2. hilfsbedürftige Kriegsteilnehmerfamilien mit mehr als drei Kindern; 3. Kriegsteilnehmerfamilien mit mindestens drei Söhnen; 4. hilfsbedürftige Kinder, die von einem Kriegsteilnehmer als ehelichem oder unehelichem Vater abkommen. — Beirater der Gesellschaft ist der Inhaber des geographischen Instituts Wilhelm Grede in Berlin, Kommerzienrat Max Pasch. Das von ihm zur Verfügung gestellte Kapital von einer Million Mark bildet nur den Anfang zur Bewirklichung seiner Pläne; er beabsichtigt, sein Geschäft und sein Vermögen allmählich, und nach seinem Tode ganz in den Dienst der Stiftungen zu stellen, um auf diese Weise die tausendjährigen Wunden heilen zu helfen, die der Weltkrieg unserem Volke schlägt. Es haben ihm dabei die unerschütterlichen Stiftungen eines August Franke in Halle a. S. vor Augen gehalten, die noch mehr als 200 Jahren heute noch blühen und gedeihen.

Gleichzeitig hat Kommerzienrat Pasch ein bis zum Jahre 2016 in anhaltbarem Kapital von 400 000 Mark gestiftet, das nach 100 Jahren durch Festsammlung auf zwei Millionen Mark angewachsen sein wird und am Hundertjahresfest der gegenwärtigen Weltkrieg- abschließende Friedensfeier zur besseren Ausgestaltung der Stiftungsanstalt herverwendet werden soll. Die dritte Stiftung ist ein „Weltkrieggedächtnisstiftung“ auf das Jahr 2116 im Betrage von 20 000 Mark, die in 200 Jahren auf fünfzig Millionen Mark angewachsen werden und am Tage der zweihundertsten Wiederkehr der Friedensfeier aufgeteilt werden sollen.

Lokales.

Karlsruhe, 31. Oktober 1916.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag wachte der Großherzog dem Gottesdienst in der Schlosskirche an. Nachmittags besah sich Großherzog nach Schloß Baden zum Besuch der Großherzogin Julie und schickte gegen Abend hierher zurück. Geleitern nahm Seine königliche Hoheit die Vorzüge der Geheimen Legationstanz Dr. Seyd und des Geheimrats Dr. Freyherm v. Rabo entgegen.

N. A. Lebensmittelpflicht der Stadt Karlsruhe in der Zeit vom 9. bis 22. Oktober 1916. In der Berichtzeit wurden der Stadtgemeinde von der Badischen Staatslieferungsverwaltung 9015 Zentner Karloffeln geliefert, außerdem wurden im 9077 Zentner mittels Fährverehrung geliefert. Diese Mengen trafen kaum zur laufenden Versorgung der Bevölkerung aus, so daß mit der Zufuhr der als Wintervorrat bestellten Menge noch nicht begonnen werden konnte. In Feisch wurden 803 Doppelzentner durch die Metzger abgelehrt. Die Stoffmenge betrug in den beiden Berichtswochen je 260 Gramm. In Milch hat die Stadt im Ganzen 26 661 Liter beschafft. Davon sind vom Ausland 800 Liter, vom Inland 1419 Liter und von eigenen Kühen 24 842 Liter. Seit Ende der zweiten Berichtswache hat die Zufuhr von

Theater und Musik.

Groß. Hoftheater. Mit dem Darmstädter Hoftheater wurde für Mittwoch, den 8. November ein einmaliges Gesamtspektakel seines Schauspielpersonals vereinbart; zur Darbietung wird Ernst Elias Riebergalls Komödie „Datterich“ gelangen.

Groß. Hoftheater. Zur Darstellung der Siegfriede in dem am Samstag, den 4. November mit „Morgensdämmerung“ beginnenden Gesamtspektakel des „Mittelrheinings“ wurde Kommerzienrat Fritz Vogelstein vom Hoftheater in Dresden eingeladen. Die Preise des Sonderabonnements für den Ring (kleine Preise) sind 16, 24, 12, 10, 8, 6 M.

Hochschulen.

Freiburg, 30. Okt. Bei dem ersten Zimmereisulafationskennzeichen wurden bei der hiesigen Universität 73 Studierende aufgenommen, darunter 18 Frauen. Ferner haben sich 30 Kriegsteilnehmer aus dem Felde gemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Wien, 30. Okt. (W.Z.) Der Kaiser empfing heute Nachmittag den von seinem Pösten scheidenden Pröfunktus Conte Scapinelli in feierlicher Abschiedsaudienz und nahm sein Abberufungsschreiben entgegen.

Dr. Jos. Anton Keller.

Am St. Josefshaus in Freiburg fand der Jubiläumsvortrag Dr. Josef Anton Keller, Pfarrer von Gottenheim. Er war am 19. März 1840 in Oberndorf (bei Kauersbrunn) geboren, wurde 1866 zum Priester

aus dem Ausland entsendet, soll aber demnächst wieder beginnen. Von der Badischen Unterabteilung sind der Stadt im Ganzen 162 Zentner Butter zugewiesen worden, die durch die einschlägigen Geschäfte an ihre Kunden verteilt werden. In Eisen wurden 78 799 Stück verteilt; die Zuckermarken wurden mit 4 Pfund Zucker wiederum voll eingelöst. Ferner wurden beschafft und zum größten Teil in Verkauf gebracht: 1576 Mgr. Walzstange und Kornstange, 2310 Mgr. Sägegrübe, 2250 Mgr. Sägefloden, 6000 Mgr. Märgel, 5712 Mgr. Sägefloden, 1800 Mgr. Märgel, 241 Mgr. Sägefloden, 2750 Mgr. Sägefloden, 3380 Mgr. Sägefloden, 5720 Mgr. Sägefloden. Weiter hat die Stadt 1800 Stück Weisflügel eingelöst und zum Teil lebend abgekauft, zum Teil geschlachtet und in der Gessierhalle des Schlachthofes eingelagert. Außerdem lieferte die Stadt auf die Wochenmärkte 166 000 Mgr. Weisflügel, sowie 96 793 Mgr. Gemüse (Weiß-, Rot- und Wirsingkraut, Bohnen, Blumenkohl, Rosenkohl, Spinat, Kohlraben, weiße, rote und gelbe Rüben, Zwiebeln, Gurken, Salat, Rettiche, Tomaten und Kürbisse).

Ausstellung im Herbstseminar. Am 28. und 29. Okt. fand im Herbstseminar des Badischen Frauenvereins die Abgangsprüfung der Schülerinnen des Kurzes II statt. Wiederrum erläßt das Seminar eine Reihe gründlich ausgebildeter Kräfte, die bereit sind, in frohen Schaffen mitzuwirken an der Erziehung der Kinder von 3 bis 6 Jahren, also der Altersstufe, deren Förderung sich erst von kurzem wieder das Interesse unserer althergebrachten Großherzogin Luise in ganz besonderer Weise zugewendet hat. Mit der Prüfung war eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Handarbeitsunterricht des Seminars verbunden, die, um auch weiteren Kreisen einen Einblick in die Arbeit des Herbstseminars zu ermöglichen, bis Mittwoch offen gehalten wird. Vor allem find es die Spielzeuge — Zeichen-, Modellier- und Schneidearbeiten —, die das Entzücken der Reinen und großen Bewunderung erregen. Näheres über die Befehlsstellung wolle aus dem Inzeratenteil Nr. 502 d. Bl. erfahren werden.

Geheimer Abend im Stadt-Konzertsaal. Die von Hans Keller beabsichtigten Winterkonzertveranstaltungen im Neuen Konzerthaus nahmen am letzten Sonntag abend mit einem „Geheimen Abend“ ihren Anfang. Fast alle die Anhänger des Konzertsaales hatten sich eingefunden, so daß der Besuch nicht gerade liberal war. Die Vorträge waren außerst bunt und sehr, sehr gemischt. Das originelle und lockere waren wieder zur Reize vorgezogen von Tilly de Groot. An ihnen mit viel Geduldlichkeit und Neiz wiedergegebenen südländischen Schürren konnte man sich wirklich herzlich erfreuen. Auch M. Weiser, ein Luitner der tollsten Art, erregte mit seinen Späßen viel Gekicher. Auf die Gaben anderer Mitwirkender hätte man verzichten können. So wählte man bei einem großen Teil der Vorträge des Herrn J. Gareis nicht, befindet man sich in einem leichten Varieté oder in einem Lokal minderen Ranges. Es sei hier nur an die „Ständebälle“ erinnert. Nähe Gothe und Bruno Harzrecht boten Operentanzduette, und sie hätten wirklich unserer Operntanzkultur keine größeren Schmuckstücke einbringen können. So war der Besuch kein ungetrübter und manchmal schon ins, als sei der Ernst der Zeit so wenig beachtet worden, wie der Ort, das Konzerthaus, wo die Vorträge stattfanden. Wir möchten nicht, daß das Niveau der Aufführungen im Konzertsaal auf das des Varietés herabgedrückt würde. Werner.

Einem Vortragsvortrag über „Die Hochseefahrt vor dem Stageraal“ hält am 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal Herr Kapitänleutnant van Gehler aus Berlin. Der Vortrag bietet Gelegenheit, sich sowohl über die Einrichtungen und bisherigen Leistungen unserer Hochseeflotte zu unterrichten, wie auch einen tieferen Blick in die Vorgänge während einer modernen Seefahrt zu gewinnen. Unter sachkundiger Führung wird man über alle wissenswerten Einzelheiten, soweit sie aus nachliegenden Gründen nicht geheim zu halten sind, eingeweiht werden, die Schiffszustellung und Schiffsanzug sowie die sonstigen interessanten Einrichtungen eines modernen Seefahrtsschiffes kennen zu lernen. Auch die Behandlung der praktischen und strategischen Fragen zur See, die in weiteren Kreisen noch wenig bekannt sind, wird lebhaftem Interesse begegnen, während die Schilderung der Vorgänge der modernen Seefahrt selbst sicherlich manchem neue Gesichtspunkte zur Beurteilung der Leistungen unserer heldenmütigen Flotte erschließen wird. Eintrittskarten zum Preise von 2.—, 1.50, 1.— und —50 M. sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung Guvo Kunz, Koch, Kurt Reinfeld, Kaiserstraße 114.

Som Nachrichtenbüro für das Neutrale Ausland hier, wird uns mitgeteilt: Durch die energischen Bemühungen der amerikanischen Völkerei in Paris, sind

geweiht, studierte dann noch weiter Philosophie, und machte den Doktor in dieser Disziplin an der Universität Jena. Seit 1884, also über 30 Jahre, war er Pfarrer in Gottenheim, wo er im letzten Jahre, unter großer Anteilnahme, sein goldenes Priesterjubiläum feierte. Der Verstorbenen war, wie ein Bild in den Wäuerchen literaturtoller überzogen, ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Sein Gebiet war in der Hauptsache die Darstellung der christlichen Wahrheit in Beispielen aus dem Leben der Heiligen und des christlichen Volkes überhaupt. Er verneigte das verba docere exemplum, sondern „Beispiele lehren“ Beispiele geben an, und machte es sich bei seinen schriftstellerischen Arbeiten zur Richtschnur, zu zeigen, wie die christliche Wahrheit und Sittenlehre im Leben ihrer echten Bekenner, wie in dem ihrer Verkünder zum Ausdruck kommt. Zugleich suchte er das Vereinnahmen übernatürlicher Kräfte in das irdische Leben an der Hand auffälliger Tatsachen dem Verständnis des christlichen Volkes nahe zu bringen. Zweifellos hat er in der Verteidigung der christlichen Wahrheit im gläubigen Volke sich Verdienste gesammelt, wenn auch die Kritik manches anzusehen hatte. Viele Gebetbücher haben ihn zum Verfasser, von denen das Gebetbuch für den katholischen Mann, wegen der Entschiedenheit, mit der es auch die Politik in den christlichen Pflichtkreis einbezieht, öfters Anfeindungen erfuhr, was jedoch seiner Berechtigung eher zugute kam, als schadete. Längere Zeit leitete der Verstorbenen das Magazin für Pädagogik; vielfach haben seine zahlreichen Beispielsammlungen im Dienste des Kindes begn. der Schule.

Der Verstorbenen blieb sein ganzes Leben lang eine kindliche Natur. Glaubensfeier und Frömmigkeit waren Hauptzüge an ihm. Jetzt ist auch er zu dem überreifen worden, dem sein ganzes Leben, wie seine Feder geweiht waren. Am Allerheiligsten wird er beerdigt. Er ruhe im Frieden!

in Noanne bereits Verbesserungen durchgeführt worden. Die Verpflegung der Kriegsgefangenen auch in Noanne ist jetzt durchaus erträglich. Sie besteht aus 600 Gramm Brot täglich, 610 Gramm Fleisch wöchentlich und reichlichem Gemüse. Kriegsgefangene, die Sonntags arbeiten, erhalten dafür einen Wochentag frei. Eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse in Frankreich wird leider dadurch erschwert, daß die französische Regierung schon im Frieden den Wählern in ihrer Postverwaltung ziemlich hilflos gegenüberstand. Außerdem teilt uns obiges Büro mit, daß Gesuche um Internierung in der Schweiz oder in Ostschweiz alsbald eingereicht werden müssen. Die amtlichen Fragebogen sind dem Büro bereits von der Eidgenössischen Armee zugegangen.

...: Festgenommen wurden: die Ehefrau eines Lehrers aus Martinsdorf wegen Diebstahls von Stoffen im Werte von 100 Mk. sowie ein Diebstahl wegen Verdrachts des Diebstahls einer goldenen Uhr mit Kette.

Letzte Nachrichten

Berlin, 31. Oktober. (W.Z.) Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens der Gemahlin des Reichstagspräsidenten folgendes Beileidtelegramm an Erzherzogin Dr. Kamper gerichtet: Zu meinem großen Bedauern erfahre ich jeben das Hinscheiden Ihrer Gattin, und spreche ich Ihnen das im schweren Verlust meine herzlichste Teilnahme aus. Wilhelm I. R.

Berlin, 31. Oktober. (W.Z.) Wie wir hören, sind der Birkf. Geh. Legationsrat Lehmann und die Direktoren im Auswärtigen Amt Birkf. Geh. Legationsräte Gantmann und Kriege durch Kaiserlichen Erlaß zu Wirklichen Geheimräten mit dem Prädikat Erzleuz ernannt worden.

Große Erfolge von U-Booten.

Berlin, 31. Oktober. (W.Z.) Drei kürzlich nach dem Heimathafen zurückgekehrte Unterseeboote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen gehalt versenkt. Unter ihnen befinden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: französische Bark „Condor“ (700 Tonnen), französische Bark „Cannebiere“ (3474 Tonnen) mit Jachtholz, und der französische Dreimastschoner „St. Charles“ (521 Tonnen) mit einer Ladung von 420 Tonnen.

Norwegische Schiffe im Dienste Englands.

Rotterdam, 31. Oktober. (W.Z.) Anfangs voriger Woche sind von Lyne (England) nicht weniger als 18 norwegische Dampfer mit Regierungsladungen nach Frankreich in See gegangen. (Und da wundern sich die norwegischen Heeder noch, wenn ihnen der deutsche Kreuzerrieg gegen Danaware erhebliche Schiffverluste verurteilt! Wer so stumpflos dem Gewinn nachjagt, der muß auch das entsprechende Risiko hinnehmen. R.)

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 31. Oktober. (W.Z.) Antikler Bericht. Zigristfront: Am 27. Oktober unternahm unsere Freiwilligen eine überraschenden Angriff auf feindliche Lagerplätze bei Scheich Said. Sie drangen bis zu einem Schuppen vor, zerstörten ein darin befindliches englisches Flugzeug und feierten wohlbehalten zurück. Die Engländer, die für diese Tat Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedre, nördlich von Ant-el-Amara, wodurch ein Hund getötet und drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden. Perzische Front: Am 27. Oktober waren unsere vorgehenden Truppen, die die Russen 50 Kilometer nördlich von Samadan auf Aufklärungsweiden an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, dem Feind aus dieser Gegend zurück und führten ihn beträchtliche Verluste zu. Dieser Angriff brachte uns sehr beträchtliche Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen Truppen. Wir machten bei dieser Gelegenheit einige Gefangene, zerstörten ein Drahthindernis und Telephonleitungen und erbeuteten eine Menge Vorräte und Munition. Nach der erfolgreichen Erfüllung ihrer Aufgaben sind die Truppen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Samadan zurückgekehrt. Der Feind, der unsere Vordrängen nördlich von Saksiz zu überfallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen. Kaukasusfront: Wir haben Ueberfälle und Angriffe feindlicher Aufklärungsabteilungen mit Verlusten abgefohlen. Von den übrigen Fronten ist nichts bemerkenswertes zu melden.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 31. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Nördlich der Somme nahmen die Franzosen ein deutsches Schützenbataillon nordwestlich von Caillu-Saillu. Eine andere lebhafte Kampfhandlung führte die Franzosen in die Nähe der Kirche von Caillu. Etwa 60 Gefangene blieben in ihrer Hand. Südlich der Somme verteilte die Deutschen im Laufe der Nacht ihre von einem heftigen Bombardement eingeleiteten Angriffe auf die französischen Stellungen von Baches bis Maifonnette. Sie wurden mehrere Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Laufe der letzten äußerst heftigen Angriffe gelang es ihnen, in Gradentide der ersten Linie nördlich von Maifonnette einzudringen und in den Gebäuden dieses Gehöftes Fuß zu fassen. Alle deutschen Versuche, die Franzosen von der Höhe 97 zu vertreiben, wurden durch Feuer gebrochen. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf auf der gesamten Front weiter, jedoch weniger lebhaft in der Gegend von Douaumont. Keine Infanteriekämpfe. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig. Entsprechend ihrer Angewohnheit, haben die

Deutschen aus Mache für ihre Niederlage vor Verdun Meims heftig bombardiert. Unter der Zivilbevölkerung wurden einige Zivilpersonen getroffen.

Orientarmee: An der Goria und auf dem linken französischen Flügel geht der Artilleriekampf heftig weiter. Nördlich von Belleo lieferten die von der französischen Artillerie unterstützten Serben den Deutschen und Bulgaren hartnäckige Gefechte. Sie erzielten einige Vorteile. Es wird auf beiden Seiten mit lebhafter Ertüftung weiter gekämpft. Ein deutsches Flugzeug ist von den französischen Linien aus abgeschossen worden. Paris, 31. Okt. (W.Z.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Südlich der Somme in der Gegend von La Maifonnette Fortdauer des Artilleriekampfes. Keine Infanteriekämpfe. Von der Front bei Verdun meldet man nur ziemlich lebhafte Beschicung aus den Abschnitten von Haubromont, Douaumont, im Puntinwald und Le Chemois. Schlechtes Wetter hinderte andauernd die Operationen an der ganzen Front.

Belgische Bericht: Im Laufe der Nacht und am Vormittag des 30. Oktober lebhafter Bombenkampf in der Gegend von Boesinghe und Sierenitnae.

Die italienische Sozialdemokratie und der politische Nord.

Aus der Schweiz, 30. Oktober. (N.Z.) Die italienische sozialistische Parteileitung, die in den letzten Tagen in Rom versammelt war, nahm einstimmig einen Antrag an, einen begeisterten Gruß an den Mörder Fritz Adler, als den vorbildlichen Vorkämpfer der sozialistischen Auffassung der Kriegsgegnerschaft zu senden.

Die Bezeichnung von Norddepirus durch Italien.

Amsterdam, 31. Oktober. (W.Z.) Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung die Versicherung gegeben habe, daß die Bezeichnung von Norddepirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was später mit diesem Gebiet geschehen werde.

Verenkt.

London, 31. Oktober. (W.Z.) Loyds meldet: Der griechische Dampfer „Germaine“ (2573 Tonnen) ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. Die Bezeichnung des französischen Zückerbootes „St. Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt worden sei.

Eisenbahn über den Kaukasus.

Petersburg, 31. Oktober. (W.Z.) Die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn, die den Hauptkamm über den Kaukasus überqueren soll, sind in Angriff genommen worden.

Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien.

Aus der Schweiz, 30. Oktober. (N.Z.) Dem Mailänder Corriere della Sera zufolge lehnten die Vereinigten Staaten Australiens mit 723 gegen 637 Stimmen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ab. Man schreibt dieses Ergebnis dem starken irischen Einschlag der Bevölkerung zu.

Briefkasten der Redaktion.

Waffergins betreffend. Wenn keine eigene Bestimmung in Mietvertrag wegen des Waffergins vorhanden ist, dann ist der Waffergins in die Miete eingerechnet, die solange bezahlt wird, als der Mietvertrag besteht. Wird aber der Waffergins eigens bezahlt, so kann man ihn beim Mietherr kündigen, wenn man die Wohnung nicht benutzt. Auf die Kündigung hin, braucht er vom Mieter nicht mehr bezahlt zu werden. Frd. Gruf!

Des Feiertages „Allerheiligen“ wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Donnerstag mittag.

Voranschlägliche Witterung am 1. November: Veränderlich, zeitweise Regen, mild.

Wasserstand des Rheins am 31. Oktober früh: Schuppeninsel 207, gestiegen 7. Reil 200, gestiegen 1. Maxau 460, gestiegen 1. Rambeim 377, gestiegen 16.



Advertisement for Niedrigkerzige Ostram-Azo-Lampen. Text: „Besonders schönes weisses Licht Kleine Form“.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird an die bei den Biergeschäften eingekaufte Rundschiff auf je 4 Eiermarken Nr. 1 des Lebensmittelgesetzes vom 23. Oktober bis 5. November je ein Ei abgegeben. Die Eiermarken Nr. 2, desgleichen die Sammelmarken der Anstalten und Wirtschaften vom 23. Oktober bis 5. November werden nicht eingelöst, müssen die mit dem Vermerk „Streuungsamt“ versehenen Eiermarken mit je einem Ei für eine Marke von den Biergeschäften eingelöst werden. Die Gültigkeit der uneingelösten Eiermarken Nr. 1 ist bis 19. November verlängert.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die I. Hälfte des Monats November 1916 findet nach Maßgabe der Zahlungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit zu rege Beteiligung an der durch unsere früheren Bekanntmachungen bereits angeregten Sammlung von Delikatessen, Speisestoffen, Kaffeemitteln u. s. w.

Bei unseren Sammelstellen: der städtischen Gartendirektion (Gärtlingsstraße), dem Gaswerk I (Kaiser-Allee), sowie den Gemeindefriedhöfen der Vororte können abgeliefert werden: Kleinstückchen von rohen, gedörrten oder gedörrten Gemüse, Mören, Zwiebeln, Karotten, Nudeln, (nicht Pfeffer) gewaschen und getrocknet.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Ausübung der Jagd auf hiesiger Gemarkung mit einem Flächeninhalt von ca. 900 Hektar, eingeteilt in 2 Distrikte, wird im Wege öffentlicher Versteigerung am Montag, den 20. November ds. Jz., vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus dahier auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Der Gemeinderat.

Berichtigung.

Die Beerdigung des verstorbenen hochw. Herrn Pfarrer Dr. Josef Anton Keller, findet nicht am 1. November (Allerheiligen), sondern am 2. November (Allerseelen), nachmittags 4 Uhr in Gottenheim statt.



Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“

Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze. Gegründet 1903. Prima Referenzen. Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen Lehrfächern für Damen und Herren.

Am 2. November beginnen neue Kurse.

Unterrichtsfächer:

Schön schreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.) Stenographie (Fabelberger u. Stolz-Schrey), Maschinenschreiben (35. erstklass. Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen.

Tages- und Abendkurse.

Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch. Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf. Kontoristikumkurse. — Buchhalterkurse. Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismässigung.

Baldmöglichste Anmeldung erbeten

Rudolf Vieser

Kaiserstrasse 153.

Handarbeits-Geschäft

macht auf seine Ausstellungen in den Schaufenstern, sowie im Innenraum des Geschäftes empfehlend aufmerksam.

Besuche ohne jeden Kaufzwang erbeten.

Statt Karten.

Die Verlobung

ihrer Tochter Lina mit dem Herrn Lehrer Wilhelm Deissler aus Sinzheim, Amt Baden, zeigen ergebenst an Hauptlehrer Emil Armbruster und Frau Luise geb. Niederhöhl.

Meine Verlobung

mit Fräulein Lina Armbruster zeige ich ergebenst an. Wilhelm Deissler. Sinzheim, A. Baden, Allerheiligen 1916.

Gottesdienst-Ordnung. Beiertheim (St. Michaelskirche).

Mittwoch: Allerheiligen. 7 1/2 Uhr an nachmittags Beichtgelegenheit. Donnerstag: Allerseelen. 6 Uhr: Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion; 7 Uhr: Schülergottesdienst für Knaben und Mädchen; 8 Uhr: gefl. Seelenamt für die armen Seelen; von 9 Uhr an Beichtgelegenheit. Freitag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit Litanei und Segen. Samstag: 7 1/2 Uhr: gefl. Seelenamt für Maria Anna und Alois Braun, Eheleute, 3 Kinder und Angehörige. Beichtgelegenheit: Samstag früh 6 Uhr; nachmittags von 3 Uhr an, sowie Sonntag früh 7 1/2 Uhr. Am kommenden Sonntag ist Monatskommunion der Männer und Junglinge. NB. An Allerheiligen und Allerseelen kann der Allerseelenablass gewonnen werden. Jeden Abend 7 1/2 Uhr, Sonntag 7 Uhr, ist Allerseelenandacht.

Bulach.

Mittwoch: Allerheiligen. 7 Uhr: Frühmesse; 7 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgeh. Allerheiligen; 8 1/2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen, Predigt, Gräberbesuch. Donnerstag: Allerseelen. 7 1/2, 8, 8 1/2, 9 Uhr: hl. Messe; 7 1/2 Uhr: gefl. Seelenamt, Gräberbesuch. Freitag: hl. Messe für die armen Seelen; Amt vor ausgeh. Allerseelen zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. Samstag: hl. Messe für die Eltern und Angehörige; 1 Opfer für Franziska Jung; täglich abends 7 1/2 Uhr: Andacht für die armen Seelen.

Au a. Rhein.

Mittwoch: Fest Allerheiligen. Gottesdienst wie am Sonntag. Nachmittags Gräberbesuch. Donnerstag: Allerseelen. 7 Uhr: 1. und 2. hl. Messe; 8 Uhr: Seelenamt und Gräberbesuch. Freitag: gefl. Amt zum göttlichen Herzen Jesu. Samstag: 2 Opfer für den Gefallenen Fabian Wehbecker. Jeden Abend 6 Uhr Armenseelenandacht. Jeden Morgen vor und nach der hl. Messe Beichtgelegenheit.



Stuckflügel

Pianos

von Beckstein Blüthner Grotrian-Steinweg Nachf. empfiehlt der Alleinverreter für Karlsruhe und Umgegend

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant 554

4 Erbprinzenstraße 4.

Drucksachen

jedlicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Alt.-Verl. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Pfannkuch & Co. Feinst eingetroffen: Feinste 3656 **Lachsheringe** Stück 55 Pfg. **Süßbäcklinge** kleine Stück 25 Pfg. große Stück 48 Pfg. **Pfannkuch & Co.** G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Infolge des Krieges leiden alle Missionen Not Wer ein Missionsalmosen von **50 Pfennig** sendet an P. Redakteur des Alltätigen Franziskuskalenders Altdorf, Oberbayern, erwirbt der überaus feinfühligsten Missionstätigkeit eine große Wohltat und erhält dafür den 144 Seiten und über 150 Bildern enthaltenden **Kalender für das Jahr 1917** unentgeltlich.

Pianino aus renom. Coppenmofabrik, wenig gebiebt, prachtvoller Ton, mit Garantie billig abzugeben. Geil. schriftl. Anfragen unter L. M. 60 an die Geschäftsstelle erbeten. 1781

Städt. Vierordtbad

Heissluft- und Dampfäder (irische, römische u. russische Dampfäder).

Elektrische Lichtäder. Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags von 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. von 3-8 Uhr. Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vormittags 8-12 Uhr.“ 80 Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Diwans

neue, von 50, 55, 60 K an, hochf. Preisling von 75 K an. R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 3497

Lebensmittel

frische Schellfische frische Bratschollen geräucherter Lachs geräucherte Schollen Lachsheringe Bücklinge Salz-Makrelen Stück 60 und 65 Pfg.

Kartoffel-Verkauf

Her-mann **TIETZ**

Bei Puppensorgen Rat und Hilfe in der besten und ersten **Karlsruher Puppen-Klinik H. Bieler** Kaiserstr. 223 zw. Douglas- u. Hirschstr. Reparatur-Werkstatt für Puppen jeder Art. Grosser Laden für jede Art Puppen und Puppen Artikel. **Schöne Charakterpuppen** in verschiedener Ausführung (Neuheiten) **Schöne Perücken** in echten und Angora-Haaren, Anfertigung von ausgekämmten Haaren nach jeder Angabe. **Schöne Puppen-Anzüge**, Schuhe u. Strümpfe, Hüte, Wäsche etc. **Ersatzteile** für jede Art Puppen. **Unzerbrechliche Ersatzteile.** **Unzerbrechliche Puppen** in grosser Auswahl. **Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.** **Billige Preise. — Reelle Bedienung.** Verkauf im Kleinen und im Grossen. 450 Rabattmarken auf alle Artikel und alle Reparaturen.

Sieben erschienen: **Armenseelen-Trost im Kreuzweg des Herrn** Von **Johann Dümmler**, Stadtpfarrer in Zeil a. M. 18°. In Umschlag geheftet 10 Pfg. Rechtzeitig für den Armenseelen-Monat erscheint dies kleine Büchlein, in welchem die Schritte der Kreuzwegandacht und deren Ablass in kraftvoller Weise aufgeopfert werden für die Armen Seelen. Der Hochwürdigste Herr **Bischof Keppeler von Rottenburg** schrieb dem Verfasser: „Das Büchlein kann viel gutes wirken, wenn Sie es drucken lassen.“ 3648 **Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pelze-Verkauf. Grosse Auswahl — neueste Fassons. **32 Nur Zirkel 32, 1 Treppe hoch,** im Hause der Fahrradhandlung 3565

Hausbrandkohlen (Ruhr-Fettsäure) der Zentner zu 1.30 Mk. werden vom 2. November d. J. ab im **Kädt. Gaswerk I, Kaiser-Allee 11,** und im **Kädt. Gaswerk II, Schlachthausstraße 3,** an hiesige minderbemittelte Einwohner gegen Barzahlung oder gegen Anweisung des Kriegsunterstützungsamtes täglich, mit Ausnahme von Freitags, morgens von 8-11 Uhr, und nachmittags von 2-4 Uhr abgegeben. Weniger als 1 Zentner und mehr als 5 Zentner werden an eine Haushaltung nicht verabfolgt. Karlsruhe, den 30. Oktober 1916. 3650 **Direktion der städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke.**

Rothholzversteigerung des Forstamts Huchenfeld in Pforzheim am Montag, den 13. November d. J., vorm. 9 Uhr im Hotel Zautter in Pforzheim. Aus den Domänenwaldbüch. I. „Enzthalde“, II. „Waldenbronner Nagoldthalde“, III. „Huchenfelder Nagoldthalde“ und VII. „Riß“: **Zaunen und Nichten: Stämme** 281 I. St., 1205 II. St., 1860 III. St., 1537 IV. St., 1088 V. St., 160 VI. St., 2513 VII. St., 49 I. St., 238 II. St., 256 III. St., Forsten: Stämme: 6 I. St., 88 II. St., 272 III. St., 147 IV. St., 111 V. St., 6 VI. St.; **Abfällmühle: 8 I. St., 95 I. St., 32 III. St.; Eichen: 4 IV. St., 18 V. St., 6. 6750** Festmeter. **Ausgabe** erteilt das Forstamt. Die Forstwärter Schuder, Kellert, und Wessert in Huchenfeld und Peter in Scheelbrunn zeigen das Holz vor. 3643

Holzversteigerung des Forstamts Huchenfeld am Montag, den 6. November ds. Jz., vormittags 9 Uhr im Rathaus Wüchensbrunn. Aus Domänenwaldbüch. I. „Enzthalde“, Abt. 3, „am Steg“, Abt. 10 „Unterer Mühlbau“ Abt. 20 „Hornflinge“, Dist. II. „Nagoldthalde“, Abt. 3 „Hüblmühle“, Abt. 2 „Leutberg“, Abt. 9 „Erzgrubenichlag“ Abt. 10 „Erzgrube“, Abt. 14 „Saulang“, 54 Ster Buchene, 5 Ster Eiche, 318 Ster Nadelbäume, 14 Ster Buchene, 6 Ster Eiche, 5 Ster gemischt, 130 Ster Nadelbäume. Die Forstwärter Schuder, Wessert und Kellert in Wüchensbrunn zeigen das Holz vor. **Chaiselongue**, neu, von R. Köhler, Karlsruhe, Schützenstraße 25. 3498